

♦ Lothar Lies, *Die Sakramente der Kirche. Ihre eucharistische Ausrichtung auf den dreifaltigen Gott*. Tyrolia, Innsbruck–Wien 2004/2005. Brosch. (240) 19,90 Eur (A) / CHF 35,40. ISBN 3-7022-2621-4.

„Begegnung ist ... das wechselseitige Gewähren von Lebensraum und Stimme der einen Person in der anderen“ (14). Der Innsbrucker Systematiker Lothar Lies versteht in seiner Konzeption einer Sakramententheologie, die er bereits in mehreren Variationen vorgelegt hat, die Sakramente im zitierten Sinn als Begegnung(sräume) zwischen dem dreifaltigen Gott und den Menschen. Diese Sakramententheorie orientiert sich sowohl an anthropologischen Kategorien als auch an den gottesdienstlichen Handlungen und findet das „Urmodell aller ... kirchlichen Sakramente“ (7f.) in der Eucharistie, deren Sinngestalt der biblischen Vorstellung von Segen entspricht. Im Segen lässt sich die Begegnung zwischen Gott und Mensch beschreiben, die sich in den Sakramenten vollzieht und den Menschen hinein verwandelt in Christus und in die neue Schöpfung, in welcher der dreifaltige Gott alles in allem ist (vgl. 71).

Nach einem anthropologischen (10–26) und einem theologischen (27–50) Blick auf die Sakramente im Allgemeinen entfaltet L. Lies die Einzelsakramente und (exemplarisch) die Sakramentalien nach einem gleichbleibenden Schema: Unter den „Theologischen Dimensionen“ werden diese Heilsfeiern jeweils als anthropologische, trinitarische, christologische, ekklesiologische und als eucharistische „Symbol-Wirklichkeit“ erörtert und die wesentlichsten (theologie- bzw. dogmen-)geschichtlichen Informationen vermittelt. Die weitere Darstellung folgt den Strukturelementen von „Segen“ – Anamnese/Gedächtnis, Epiklese/Bitte, Koinonia/Gemeinschaft und Prosphora/Darbringung bzw. Hingabe – und sucht diese in Vollzug und Bedeutung der einzelnen Sakramente festzumachen. Die dabei ausführlich aufgenommenen einschlägigen Zitate aus der Heiligen Schrift und der Liturgie erschließen in tiefgehender Weise Texte und sakramentliche Feiern und machen, in Verbindung mit manchen Wiederholungen, die aufgrund der gewählten Gedankenführung unvermeidlich sind, das Buch zu anregenden theologischen Meditationen zu den Sakramenten.

Linz

Christoph Freilinger

## PHILOSOPHIE

♦ Thies, Christian: *Einführung in die philosophische Anthropologie*. (Einführungen Philosophie, hrsg. von Dieter Schönecker und Niko Strobach) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004. (166) Kart. Euro 14,90 (D).

Der Anspruch der Einführung von Christian Thies (= Verf.) in die philosophische Anthropologie ist kein geringer: Er diagnostiziert bereits im Vorwort, dass diese philosophische Disziplin ein Identitätsproblem habe und sich im geschichtlichen Rückblick ihr ruinöser Zustand erweise. Aus diesem Grund versteht Verf. seine Ausführungen nicht nur als eine Einführung in einen philosophischen Gegenstand, sondern als Skizze eines Neuentwurfs eben jener Disziplin. Sein Vorgehen versteht er als „synthetisch und konstruktiv“ (7), weil es nicht ohne den Rückgriff auf bewährte Bausteine auskommen könne. Insofern entwickelt Verf. seinen Neuentwurf in drei Schritten: Im ersten Teil der Einführung (9–42) wird die Anthropologie als eine philosophische Disziplin gerechtfertigt und eine Antwort auf die Frage: „Was ist philosophische Anthropologie?“ zu geben versucht. Daraufhin führt Verf. im zweiten Teil (43–110) in die Grundbegriffe der philosophischen Anthropologie ein und geht dann im dritten Teil (111–147) auf kontroverse philosophisch-anthropologische Fragestellungen ein. Ein Literaturverzeichnis (149–161), ein Personen- (163–165) und ein Begriffsregister (166) beschließen die Einführung.

Im ersten Teil identifiziert Verf. zuerst zwei anthropologische Grundfragen: Die erste, „Wer sind wir?“, offenbart bereits den selbstbezüglichen Charakter der philosophischen Anthropologie. „Wir *selbst* sind es, die selbst nach uns *selbst* fragen.“ (10) Das autonom nach sich selbst fragende Subjekt ist zugleich Subjekt und auch Objekt seiner philosophischen Suche. Auf die zweite Grundfrage „Was ist der Mensch?“ könne der philosophisch Fragende keine definitive Antwort erwarten; und dennoch sei das Ergebnis des Fragens nicht sinnlos: „Das Resultat des Fragens wird zwar keine klassische Wesensbestimmung sein, aber immerhin mehr als empirisches Informationsmaterial, nämlich *Orientierungswissen*.“ (11) Verf. grenzt die philosophisch-anthropologischen Fragen dann von anderen Fragen ab. Er weist ein Ver-